

Erfolg dank Gotthelf : die Kampagne für ein Ja zum Raumplanungsgesetz überrascht mit einem konservativen Bild und klugen Worten : eine Plakatkritik

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERFOLG DANK GOTTHELF

Die Kampagne für ein Ja zum Raumplanungsgesetz

überrascht mit einem konservativen Bild und klugen Worten. Eine Plakatkritik.

Text: Köbi Gantenbein

«Ein warmer Sommertag geht zu Ende. Die Bauern waren den ganzen Tag auf dem Feld. Nun sind sie zu Hause und essen «Gschwelli» mit Käse. Nachher sitzen sie mit den Bäuerinnen auf das «Bänkli» am Dorfbrunnen und schauen über Land in die Hügel. Der Älteste liest aus «Ueli der Pächter» vor. Zwei rauchen Rösslistumpen. Dann jassen sie.» Das visuelle Register der Kampagne für das neue Raumplanungsgesetz ist kühn. Sieht die Schweiz dank des revidierten Raumplanungsgesetzes wirklich so aus? Gewiss, in dieses Dorf wollen wir zügeln. Hier wollen wir mit dem Ross weitere Ackerfurchen pflügen und helfen, das Land vor der Zersiedelung zu retten. Und wir lassen uns in unserem Wunsch und Willen nicht beirren, weil die Fahne am Zahnstocher etwas starr wirkt. Wir nehmen das als ironische Anmutung. Und wir fragen nur leise, was sich wohl hinter dem Fahnschatten verbirgt. Eine grosse Migros? Ein leeres Hallenbad? Ein mehrstöckiger Wohnblock gar?

NOCH IST NICHTS GEWONNEN Doch mich und meinesgleichen muss diese Kampagne ja nicht mehr überzeugen, wir sind dafür. Wir müssen uns aber zur Urne bequemen am 3. März und Mutter, Grossvater und Freundin bewegen, das auch zu tun. Davon lassen wir uns von der Gotthelf-Schweiz auf dem Kampagnenbild keineswegs abhalten, zumal die Slogans neben der bukolischen Szene ja verheissen: «Wohnraum sichern» und «Landschaft schützen». Auch haben unsere Milieus ihre Parolen einmütig beschlossen. Die Verbände der Planerinnen und Architekten von SIA über BSA, VLP-ASPAN bis zum BSLA sind in der Ja-Front ebenso vereint wie alle linken, grünen und fortschrittlichen Parteien. Ein beachtlicher Teil der bürgerlichen Schweiz ist dafür, ganz dezidiert sogar Avenir Suisse, der Thinktank der grossen Unternehmen. Der Nationalrat hat das Gesetz in der Schlussabstimmung mit 108:77 Stimmen beschlossen, der Ständerat mit 30:10. Kann die Sache noch anbrennen? Gewiss. Der Gewerbeverband, der das Referendum führt, ist eine gut geölte Propagandamaschine. Hans-Ulrich Bigler und die seinen stehen zwar ziemlich allein, verlassen gar von einzelnen ihrer kantonalen Sektionen. Laut begleitet sie bisher nur der Kanton Wallis, wo offenbar jede Familie wegen des Raumplanungsgesetzes enteignet werden wird. Und natürlich steht auch die SVP Gewehr bei Fuss.

Die Gegner haben aber sicher etwas aus ihrer Niederlage gegen die Zweitwohnungsinitiative gelernt. Auch ist nicht zu unterschätzen, dass etliche bürgerliche Politiker widerwillig und nur aus Angst vor der «Landschaftsinitiative» dem Gesetz zugestimmt haben – ihr Milieu folgt ihnen nicht geschlossen. Dennoch sind die Bilder und Worte der Gegner bisher blutleer: «Kein Eingriff in die Eigentumsfreiheit. Nicht mehr Bürokratie.» Da gibt die Gotthelf-Landschaft der Befürworter emotional mehr her. Aber der Gewerbeverband, diese Speerspitze der bürgerlichen Schweiz, hat plötzlich auch ein Herz für die Mieterinnen: «Achtung, teure Wohnungen! Bauland wird verknappt.» Die Kraft dieser Drohung ist nicht zu unterschätzen, auch wenn sie ins Leere geht, weil das Gesetz ja – anders als die «Landschaftsinitiative» – Bauplätze weiterhin rüsten kann, auch dort, wo es noch keine gibt.

Ist das Bild auf dem Abstimmungsplakat, gezeichnet von Dieter Egli, also gar nicht unsere Schweiz? Sollen damit die Gegner überzeugt werden? Fürs Wallis ist die Landschaft zu lieblich, es gibt keine Chaletburgen an den Hängen, und die Berge sind nicht Monte-Rosa-Matterhorn-Montblanc. Die Gewerbler wollen ja eben gerade nicht die so schön vorgeführte, idyllische Schweiz, sondern «eine dynamisch sich entwickelnde Landschaft ohne Raumplanungsvögte aus Bern». Darin gibt es Kamine mit schwarzem Rauch wie auf den alten Postkarten der Fabrikschweiz, da rumoren Autobahnen, Mediamärkte, Migros und Coop-Pronto-Shops. Die SVPLer aber wird das ansprechen, denn setzt man aufs Gotthelfbild noch deren grüne Sonne, sind sie gemächlich mit im Boot. Ihr Bundesrat Ueli Maurer hat schon abgebissen: «Ich werde Ja stimmen.» Mich aber bedrückt, dass dieses Schweizbild plötzlich auch meines sein soll.

KRAFT DES GUTEN Die Fäden des Komitees «Ja zum Raumplanungsgesetz» laufen bei Pro Natura in Basel zusammen. Christof Dietler vom Büro Pluswert in Chur leitet gemeinsam mit Guido Weber die Kampagne: «Emotional geben wir uns national-ökokonservativ und stellen den Schutz der Schweizer Landschaft in den Vordergrund. Die Kampagne muss frühzeitig positiv definieren: Ja zur Landschaft Schweiz.» Damit klinken sie sich in die jüngsten Abstimmungskampagnen zu Planungsfragen in den Kantonen Zürich und Thurgau und in die Zweitwohnungsinitiative von Franz Weber ein. Dort feierte die Stilisierung einer öko-

KAMPAGNE «JA ZUM RAUMPLANUNGSGESETZ»

> Auftraggeber: Komitee Ja zum Raumplanungsgesetz, c/o Pro Natura, Basel
> Kampagnenführung: Christof Dietler, Pluswert, Chur, und Guido Weber, Meilen
> Illustration: Dieter Egli
> Design Internet: Ritz & Häflicher, Basel

LODERER VERTEIDIGT DAS LAND UND SEIN BUCH Benedikt Loderer hat sich von der «Stadt-Land-Initiative» bis zur «Landschaftsinitiative» in Hochparterre immer wieder mit Raumplanung auseinandergesetzt. Im Buch «Die Landesverteidigung» hat er seine Aufsätze überarbeitet. Es ist in nun schon zweiter Auflage in der Edition Hochparterre erschienen. Auf den 7. Februar um 19 Uhr lädt der Verein Metropole Schweiz zur Debatte ins Theater am Neumarkt nach Zürich ein. Mit Loderer diskutieren Hans-Ulrich Bigler, Direktor des Gewerbeverbands und Leiter des Referendums gegen das revidierte Raumplanungsgesetz, Maria Lezzi, Direktorin des Bundesamts für Raumentwicklung, Jakob Stark, Regierungsrat des Kantons Thurgau und Präsident der Bau-, Planungs- und Umweltschutzdirektorenkonferenz. Cla Semadeni, der ehemalige Kantonsplaner von Graubünden, leitet das Gespräch.

> Die Landesverteidigung. Benedikt Loderer, Edition Hochparterre, Zürich 2012, CHF 28.– (für Abonnentinnen und Abonnenten CHF 23.–)

> www.hochparterre.ch

✓ Hüsli und Baum auf der Schaukel – das «Ja» zur Raumplanung verdient eine raffiniertere Bildsprache.



Wohnraum
sichern
Landschaft
schützen

Raumplanungsgesetz JA
am 3. März 2013

www.ja-zum-raumplanungsgesetz.ch
Komitee Ja zum Raumplanungsgesetz, Postfach 4018 Basel

^2013 heisst das politische Mittel zum pfleglichen Umgang mit Raum und Boden «Raumplanung». Und das Mittel der Grafik Idealisierung des Zustandes.

**Schützt
unseren Boden.
Bewahrt
unsere Wohnungen
vor Spekulation.
Stadt-Land-Initiative
JA**

Schweizerischer
Mieterverband

<1988 hiess das politische Mittel zum pfleglichen Umgang mit Raum und Boden «Bodenreform». Und das Mittel der Grafik Abbild des Zustandes. Plakatgrafik: Raymond Naef, Schweizerisches Sozialarchiv

logisch heilen Schweizer Landschaft durchwegs Erfolge. Die Zweitwohnungsinitiative pollerte visuell und verbal mit Bildern der Empörung vom unter Chalets erstickenden Matterhorn bis zu feurigen Tiraden gegen Baumeister und Spekulant. So sind wir es seit vielen Jahren gewohnt. Die Thurgauer und Zürcher aber setzten auf bukolische Bilder, auf die heilen Wunschräume. Und die Raumplankampagne schlägt nun die Gegner mit deren Waffen.

Dietler und Weber ziehen im verbalen Register die Kraft des positiven Denkens: «Zersiedelung stoppen. Günstigen Wohnraum schaffen. Erholungsraum schützen.» Schon seit November ist die Homepage www.ja-zum-raumplanungsgesetz.ch aufgeschaltet. Doch mein Seufzer gilt dem visuellen Auftritt, dem Einstiegsbild, auf dem ein Baum und ein Einfamilienhäuschen unter dem Titel «ausgewogen und vernünftig» auf einer «Gigampfi» sitzen. Die Bildsprache ist der Schönheit des Gesetzes wenig angemessen. Trost finde ich im klugen Argumentarium, das detailliert und scharfsinnig die kulturellen, sozialen und ökonomischen Anliegen der Revision auflistet – auch Argumente der Gegner parierend, die diesen noch gar nicht eingefallen sind.

STADT-LAND-BILDER Schauen wir zwei Generationen zurück. Es ist bemerkenswert, wie sich in den 25 Jahren nicht nur die Landschaft, sondern auch der Diskurs verändert hat. 70 Prozent der Abstimmenden und alle Kantone haben 1988 die «Stadt-Land-Initiative» abgelehnt. Der Vorstoss verband den Verschleiss von Landschaft mit ökonomischen und politischen Motiven – viel stärker als die «Landschaftsinitiative» und der nun vorliegende Gegenvorschlag. Der Diskurs lief entlang von Besitz und Nicht-Besitz. Er glaubte, dass Dörfer, Stadtbilder und Wiesen durch die schwer zu bändigende Dynamik des Eigentums und die ungerechte Verteilung beschädigt werden. Sein Werkzeug hiess nicht Richtplan und erträglicher Umgang mit Landschaft, sondern Verbot der Spekulation und kluges Bodenrecht. Gestalterische und ästhetische Werte galten als eine Folge gerechterer Verteilung, nicht aber als Motiv fortschrittlicher Raumplanung.

Bemerkenswert aber ist: Forderungen jener Initiative sollen nun, abgeschwächt und «eingeschweizert», Teil des neuen Raumplanungsgesetzes werden. Damals hiess es: «Wertsteigerungen von Grundstücken infolge Raumplanungsmassnahmen oder Erschliessungsleistungen des Gemeinwesens werden von den Kantonen abgeschöpft.» Es ging ein Aufschrei durchs Land. Ins neue Raumplanungsgesetz haben Parlamentarier kurz vor dem Ende der langen Verhandlungen nicht nur ein Ende der spekulativen Baulandhortung hineingeschrieben, sondern auch die Abschöpfung von Profiten aus Planungsgewinnen verankert: 20 Prozent. Sie sind ein Anfang, doch der Weg bis zu 100 Prozent ist noch weit.

□